

Denn sie wissen nicht, was sie erben

Komödie von Erich Virch

Regie: Dominik Paetzholdt

Ausstattung: Rolf Doerr

Besetzung:

Dietrich, Ediths Gatte

Edith, Withas Nichte

Witha

Eugen, Withas Neffe

Doris Schmidt

Schwester Severitas

Kalle Pohl

Kerstin Gähte

Christiane Hecker

Momme Mommsen

Ruth Willems

Michaela Klarwein

Zum Stück

Was machte die 90-jährige Tante Witha mitten in der Nacht auf der Leiter? Nachdem die Tante seiner Gattin, von jener Leiter gefallen, ins Krankenhaus gebracht ist, findet Buschmeier in einem Tonkrug Tante Withas Testament und muss feststellen, dass sie Vetter Eugen zum Alleinerben eingesetzt hat. Steueranwalt Dietrich Buschmeier ist ein Mann der Tat und diktiert seiner Gattin Edith umgehend einen neuen Letzten Tanten-Willen. Doch nun taucht Vetter Eugen auf und sucht nach dem Krug.

Ab jetzt schwindelt sich Dietrich notgedrungen von einer Klemme in die andere. Er schiebt Eugen ein Gefäß unter, das der Nachbarin Doris Schmidt als Urne für ihren verstorbenen Gatten Olaf dient, und der Vetter bleibt mit der Hand darin stecken. Als eine Schwester Rotunda von den Barmherzigen Schwestern nach Tante Witha sucht, stellt er sich ihr als Nachbar Olaf Schmidt vor.

Plötzlich kehrt die tot geglaubte Tante zurück - und nun überschlagen sich die Ereignisse: Der angetrunkene Vetter spielt Dietrichs Rolle, Schwester Rotunda sieht Olafs Geist, Olafs lustige Witwe Doris lässt 200 Gramm Weinbrandbohnen beerdigen und Dietrich endet, mit einer Hand in einem weiteren Krug eingeklemmt, als Tante Withas Schwester.

Erbschleicherei, haarsträubende Verwicklungen und bissige Dialoge liefern ein wahres Feuerwerk an Pointen.

Veröffentlichung und Vervielfältigung nur mit Genehmigung der jeweiligen Autoren.

Zum Autor

Erich Virch, in Hessen geboren, ist Texter, Musiker, Musikproduzent und Schriftsteller. Nach seinem Kunststudium verfasste er Satiren für Fernsehproduktionen sowie Texte für Sänger wie Wolfgang Petry und Klaus Lage, für Komiker wie Kalle Pohl und Dieter Hallervorden und für Kabarettisten wie Ingolf Lück und Hans-Werner Olm.

Als Musiker und Produzent veröffentlichte Virch drei Alben, wurde mit dem Emil-Berliner-Preis der deutschen Phonoakademie ausgezeichnet und erhielt 1991 die Goldene Stimmgabel.

Pressestimmen zur Uraufführung am 14.7.2010 in der Komödie in der Steinstrasse in Düsseldorf

Jubelsturm für Kalle Pohl

Bravorufe. Stehende Ovationen.

*Mit einem Jubelsturm feierte das Publikum die Premiere
von Kalle Pohl und seinen Mitstreitern*

Ein herrlich witziger Theaterabend

Flotte Dialoge. Pointen wie Hammerschläge

Eine abgedrehte Geschichte

Bild Düsseldorf, 15.7.2010

Wirbelwind Kalle heizte Zuschauern mächtig ein

„Denn sie wissen nicht, was sie erben“: chaotisch, quirlig, witzig, herrlich!

Express Düsseldorf, 16.7.2010

Großer Jubel für Erbschleicher Kalle Pohl

*... sämtliche Register des Boulevardtheaters gezogen werden. Da wird bis
zum Ende kein Witz links liegen gelassen.*

eine durchweg amüsante Farce

zwei vergnügliche Stunden

donnernder Applaus

WZ, 16.7.2010

So lustig kann erben sein

*Begeisterung des Publikums kennt keine Grenzen. Es fühlt sich prächtig
unterhalten, quietscht vor Vergnügen und spendet dem Ensemble stehend
Applaus.*

Rheinische Post, 16.7.2010

Veröffentlichung und Vervielfältigung nur mit Genehmigung der jeweiligen Autoren.

Erich Virch über die Vorgeschichte

Wie jedermann lasse ich mich gern unterhalten, allerdings am liebsten komisch. Ich habe größten Respekt vor düsteren Tragödien und bohrendem Tiefgang, doch wann immer ich die Wahl zwischen Ingmar Bergman und Billy Wilder hatte, konnte Bergman mir gestohlen bleiben.

Dank dieser Schwäche geriet ich Anfang der Achtziger, obwohl eigentlich Musiker und Songschreiber, in die WDR-Comedy-Truppe „Vier vor Fünf“, und blieb einige Jahre dabei. Daraus ergaben sich enge Kontakte zum Kabarett. Einer meiner besten Freunde wurde Kalle Pohl, der meine Leidenschaft für Dialogwitz, für Satire, für Slapstick und überhaupt jeden herrlichen Blödsinn teilt wie kein zweiter. Ihn wiederum verschlug es 2007 auf die Bühne der Komödie Düsseldorf, und nach seinem Riesenerfolg mit „Norman, bist du es?“ war klar, wonach ihn gelüsten würde: nach einer neuen, maßgeschneiderten Komödie. Sein feinfühliges Gesuch ließ nicht lange auf sich warten: „Setz dich auf den Hintern und schreib mir ein knackiges Boulevardstück!“

Er musste mich nicht zweimal bitten.

Ich liebe seine Bühnenpräsenz, seine Wandlungsfähigkeit, sein Tempo, seine Präzision - und schlicht und einfach die Tatsache, dass er mich jederzeit mühelos dazu bringen kann, Tränen zu lachen.

Mir kam sofort der Gedanke, ihn ein Schlitzohr spielen zu lassen, einen forschen Macher, der sich mit haarsträubenden Schwindeleien und Ausflüchten von einem Dilemma ins nächstschlimmere laviert, bis das völlige Chaos eintritt. Doch in welchem Zusammenhang? Es ist im Grunde nicht schwer, Stoffe zu finden; die Welt ist ja voller Verrücktheiten, aber am anregendsten sind natürlich solche, denen man selbst begegnet. Und dieses Glück hatte ich wenig später in der Winsener Sparkasse. Ich wollte nur eine Überweisung abgeben, da stolperte ich mitten in der Schalterhalle über ein Krankenbett. Darin lag eine leichenbleiche Gummipuppe, angeschlossen an allerlei Schläuche und andere klinische Gerätschaften. Der Filialleiter erklärte mir mit Stolz in der Stimme, der Einfall solle die junge Generation auf die Notwendigkeit rechtzeitiger Altersvorsorge hinweisen. Ich empfahl ihm, auch gleich noch für die Anschaffung einer Grabstelle zu werben - etwa mit dem jugendlichen Slogan „ein geiler Platz für coole Typen“.

Er konnte sich zwar für meine Empfehlung nicht erwärmen - doch ich hatte meinen Stoff! Nirgendwo auf der Welt wird schwunghafter gealtert als hierzulande, nirgendwo eifriger geerbt, nirgends schwelt größerer Argwohn zwischen den Generationen. Entsprechend rasch hatte ich meine Akteure beisammen: eine alte Tante, drei hoffnungsvolle Erben mit Kalle an der Spitze, eine gestrenge Seniorenstiftsschwester und eine muntere Nachbarswitwe samt Urne. Ich hatte noch nie mehr Spaß beim Schreiben.